

STEREO

STEREO

MAGAZIN FÜR HIFI • HIGH END • MUSIK

Der Plattenspieler-Turm:

**Traum-Dreher von
Acoustic Solid**



Sonderdruck aus **STEREO 9/03**



Auf Sand gebaut?

Entkopplung auf die Spitze getrieben: Acoustic Solid demonstriert, wie der endgültige Laufwerks-Unterbau aussieht – und wie man ganz nebenbei einen hervorragenden Plattenspieler baut



Augen- und Ohrenweide: Die Tonarmlegende GH 242 des britischen Herstellers Hadcock erwies sich als idealer Spielpartner

TEST-KETTE

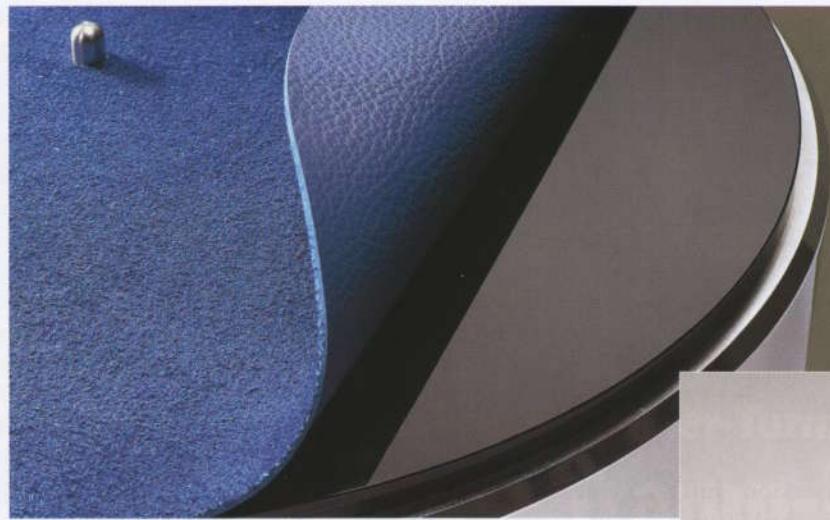
PLATTENSPIELER: Transistor FatBob/Fat Bob S, Acoustic Solid Machine Small

TONABNEHMER: Benz LP/Ruby II, Denon DL 103, Ortofon SPU, Jan Allaerts MC 1B

VOR-/ENDSTUFE: Einstein The Tube/Rowland 302

LAUTSPRECHER: Dynaudio Temptation, Martion Bullfrog

KABEL: Nordost Valhalla, Silvercom, Sound Therapeutics, JH-88, Sun Wire Phono



Sandwich: Beim Modell „Machine Small Royal“ liegt auf dem dicken Aluteller eine Acrylplatte, darauf noch eine Ledermatte

von Holger Barske

Zweifellos sind meine Nachbarn einiges von mir gewöhnt. Doch als ich mich unlängst anschickte, nebst einer Unzahl von hochglanzpolierten Aluminiumteilen auch noch drei 25-Kilo-Säcke Quarzsand die Treppe hinaufzuwuchten, haben sie ihren Glauben in meine geistige Gesundheit wohl vollends verloren. Mein Bekunden, doch nur einen Plattenspieler zum Probehören aufzubauen zu wollen, hat sie in ihrer Überzeugung wohl eher noch bestärkt als meiner Ehrenrettung dienlich zu sein.

Und doch – wenn man das Projekt „Plattenspieler“ heutzutage angeht, dann sollte man es richtig tun. Und eben das hat Acoustic Solid-Chef Karl Wirth mit seiner „Machine Small Royal“ im Vollausbau konsequent gemacht – auch wenn mir der tiefere Sinn des Wörtchens „small“ in der Typenbezeichnung wohl bis in alle Ewigkeiten verborgen bleiben wird.

Das Laufwerk selbst ist das am wenigsten Spektakuläre an dieser plattenabspielenden Skulptur: Es ist eine im Detail weiterentwickelte Version der „Machine Small“, die schon in STEREO 5/2002 voll und ganz zu überzeugen wusste. Auch die Variante „Royal“ ist Plattenspieler pur: Der schon beim kleineren Modell imposante Teller wuchs nochmals um einen Zentimeter auf 60 Millimeter in die Höhe und drückt nunmehr mit über 13 Kilo-

Wahrhaft königlich – die voll ausgebauten „Machine Small Royal“

gramm auf die Waage. Hatten wir seinerzeit noch den Verdacht, dass das fast unbedämpfte Drehteil für den im Hochtonbereich minimal nervösen Klang verantwortlich war, schob Karl Wirth Resonanzneigungen mit einer aufgelegten Sechs-Millimeter-Acrylplatte nunmehr einen Riegel vor. Auge und Platte schmeichelt wiederum eine Ledermatte on Top – dem „königlichen“ Anspruch angemessen ist's diesmal eine sehr edel wirkende blaue Variante.

Das ist zwar alles gut und schön, zum Monument wird dieses Laufwerk allerdings erst durch den optional erhältlichen, wahrlich fürstlichen Unterbau: Zwei dicke Aluminiumdeckel verschließen ein hochglanzpoliertes Alurohr mit Plattentellerdurchmesser. Und eben in diesem Rohr verschwinden mehr als zwei Säcke besagten Quarzsandes, ohne den die Anordnung bei allem ästhetischen Reiz kirchenglockenähnliche Resonanzkörperqualitäten entwickeln würde – klangliche Experimente ohne die Füllung können Sie sich getrost sparen.

Das Laufwerk selbst steht auf diesem Sockel der Marke „ultimativ“ hart über drei Spikes angekoppelt – genau so gehört sich das. Trotz Höhenverstellmöglichkeit sollte man diese Untersteller jedoch am besten fest anziehen und die exakt waagerechte Ausrichtung über die Bodenspikes der „Tonne“ vornehmen – kein Problem, auch die sind verstellbar.

Und damit ist das „Turm-Thema“ bei diesem Plattenspieler noch lange nicht er-



Die massive Tellerachse trägt an ihrem Ende eine Wolframkarbid-Kugel, die gegen einen Lagerspiegel aus Kunststoff läuft

schöpfend behandelt: Der Antriebsmotor darf bei Bedarf auf einem eigenen Aluminiumturm Platz nehmen, der natürlich ebenfalls sandbefüllbar ist: Perfekter kann man die Entkopplung zwischen Plattenteller und Motor wohl kaum bewerkstelligen. Die dritte Säule im Bunde schließlich trägt die Mikroprozessorsteuerung für den Synchronmotor. Mit ihr lässt sich die Drehzahl auf Bruchteile eines Prozents genau einstellen und langzeitstabil konservieren; eine komfortable Umschaltung von 33 1/3 auf 45 Umdrehungen pro Minute ist mit dieser Variante natürlich ebenfalls möglich.

Die Übertragung der Antriebskräfte vom Motorpulley auf den Teller besorgt ein hauchfeiner elastischer Faden:

Einmal unachtsam zur Seite gelegt, findet man den fast unsichtbaren String kaum wieder.

Den mächtigen Teller des Laufwerks ziert, wie schon bei der kleineren „Machine Small“, eine Achse aus zwölf Millimeter dickem Stahl. Sie

STICHWORT

Einpunktarml

Tonarm mit einem gemeinsamen Lager für horizontale und vertikale Bewegungen. Der Arm ruht auf einer Spalte, was maximale Bewegungsfreiheit ergibt.

dürfte so stabil sein, dass Taumelbewegungen des Tellers nicht zu befürchten sind. Zumal das Gegenstück, also die Lagerhülse, ein gar trickreiches Konstrukt ist: Ein Spezialkunststoff mit besten Schmiereigenschaften wird um die Achse herum gegossen und sorgt so für minimales Lagerspiel.

In vertikaler Richtung nimmt eine Keramikkugel die erklecklichen Kräfte auf, sie läuft gegen einen Lagerspiegel aus einem anderen Kunststoff. Ein paar Tropfen Öl machen die Sache endgültig perfekt rund.

Natürlich geht's auch um einiges schlichter: In der „Tischversion“ mit einfacher netzsynchronisierter Motorsteuerung und Rega-RB-250-Tonarm lässt sich der „Königliche“ bereits für

1900 Euro erste-
hen, aber zumin-
dest in rein opti-
scher Hinsicht
kann sich diese
Variante mit dem
Prachtbau natür-
lich nicht mes-
sen. Inwieweit sie

es klanglich kann, werden wir noch se-
hen.

Ein Garant für audiophile Höhenflü-
ge will auf jeden Fall der Tonarm „Had-
cock GH 242“ sein, den Acoustic Solid nunmehr in Deutschland vertreibt –
der Einzelverkaufspreis beträgt mode-
rate 825 Euro.

Langjährigen Analog-Enthusiasten wird der britische **Einpunktarm** noch ein Begriff sein, geistert er doch schon seit 25 Jahren durch die Szene und sorgt stets für Gesprächsstoff: Klanglich zwar Spitze, vom Setup her gilt die filigrane Konstruktion ob ihrer enormen Anzahl von Freiheitsgraden jedoch als höchst anspruchsvoll. Nach eingehender Be-
schäftigung mit dem GH 242 können wir sagen: So schlimm ist es nicht. Um Ihnen diesen nur auf den ersten Blick exotischen Tonarm etwas näher zu bringen, habe ich auf der Internetseite www.stereo.holgerbarske.com eine kleine bebilderte Montage- und Ein-
stellanleitung hinterlegt – der beilie-
gende „Einseiter“ des Herstellers wirft leider mehr Fragen auf, als er beantwortet.

Keine Fragen mehr hat allerdings derjenige, der sich auf die Suche nach den klanglichen Meriten dieses „Drehers“ macht. Wir betrieben die „Machine

Small Royal“ zunächst ohne den Säulen-Unterbau, ohne die Acrylmatte und mit der konventionellen Motorsteue-
rung – einfach deshalb, um dem Ein-
fluss des dickeren Tellers auf die Spur zu kommen. Der ist, wie zu vermuten war, minimal – bereits die 50-Millimeter-Variante ist mehr als ausreichend schwer. Allenfalls kann man eine gerin-
ge Zunahme der Basspräzision eher er-
ahnen als wirklich heraushören. Merk-
lich deutlicher ändert sich das Bild, wenn die Acryl-Tellerauflage ins Spiel kommt. Tatsächlich schafft es dieser kleine Trick, dem Laufwerk die „Klin-
gelneigung“ fast komplett abzugewöhnen. Das in dieser Hinsicht maßstab-
setzende Benz Ruby II demonstriert hier erstmals seine exemplarische Linearität. Die Tellerauflage ist übrigens auch beim kleineren Modell nachrüstbar (75 Euro). Denken Sie aber in diesem Falle daran, den Tonarm höher einzustellen.

A propos Arm: Der Headcock ist ein Volltreffer. Er zeigt sich bei der Auswahl geeigneter Spielpartner weitgehend unkritisch – lediglich auf betont schwere und steife Arme angewiesene Abta-
ster wie das Denon DL-103 mag er nicht besonders. Mit „normalen“ Ton-
abnehmern allerdings geht's mächtig zur Sache: Der GH 242 poliert, putzt und wienert die Wiedergabe auf Hochglanz. Der Platten-
spieler scheint fast eine Spur schneller zu drehen – eine subjektiv empfundene Zu-
nahme des Tempos ist nicht zu leugnen. Damit kann er sich ohne Weiteres mit SME und Co. anlegen – zu diesem Preis ein nicht zu unterschätzendes Schnäppchen.

Wer auch das letzte bisschen Körnigkeit aus dem Klangbild entfernen will, dem sei die Mikroprozessor-
steuerung für den Motor ans Herz gelegt. Auch sie versetzt für sich betrachtet keine Berge, ihr Einfluss ist aber durchaus nachvollziehbar. Was jetzt noch fehlt, ist der letzte Kick in Sa-
chen Fundament. Der tiefe Keller. Der klangliche Betonsockel. Den gibt es, wie Sie sich schon denken können, in Gestalt der „Drei-Säulen-Lösung“. So platziert, wirkt der Acoustic Solid aus dem Stegreif erst einmal ein wenig lei-
ser – eine Täuschung, die einfach aus

dem Fehlen störender Anregungen re-
sultiert. Die drei Säulen kosten zusam-
men rund 1700 Euro – kein Pappen-
stiell. Zieht man allerdings eine qualita-
tiv ähnlich gearbeitete Rack-Lösung in Be-
tracht, kommt man einerseits auch nicht viel günstiger weg und hat garantiert nicht einen derart spektakulären Blickfang.

Nunmehr ist das Paket also komplett – und im direkten Vergleich muss die Machine Small dann doch Federn las-
sen. Das „Plattenspieler-Monument“ schlägt den kleinen Bruder in jeder klanglich relevanten Disziplin. Zwar ist der Vollausbau kein ganz billiges Ver-
gnügen, lässt sich aber stufenweise realisieren, womit Sie in Sachen Platten-
spieler auf Jahre hinaus beschäftigt sein dürften. Und vergessen Sie in Ihrer Kal-
kulation nicht die 18 Euro 54 für den Sand...

Masse pur – die Entkopplungswirkung der „Turmlösung“ zahlt sich aus



Maße: 47 x 84 x 35 cm (BxHxT)

Garantie: 5 Jahre

Vertrieb: Acoustic Solid,

Tel.: 07127/32718

www.acoustic-solid.de

Ein wahrlich monumentalster Plat-
tenspieler: Rein optisch zelebriert das Gerät das Thema Plattenwie-
dergabe in umwerfender Form.
Klanglich gibt er sich weit weniger martialisch. Vielmehr führt das me-
chanisch extrem „tote“ Konzept zu einer sehr feinzeichnenden, leben-
digen und überaus flüssigen Gang-
art. Dafür definitiv mitverantwortlich:
der Tonarmklassiker Hadcock GH 242 – zu diesem Preis allererste Wahl.

STEREO-TEST

KLANG-NIVEAU

80%

PREIS/LEISTUNG

★★★☆☆ SEHR GUT